

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 5

Artikel: Manche Nacht
Autor: Konrad, F.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 5 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 31. Januar 1920

Manche Nacht.

Von S. W. Konrad.

Alle Müdigkeiten sind mir ferne,
O im Dunkel, Seele, wirst du hell,
Atmest Sehnsucht in das Reich der Sterne,
Brichst du auf und wirst zum klaren Quell.

So in Stunden, die dich kühl umfassen,
Wird der Taten dunkler Sinn zu schwer,
Jenseits aller Liebe und dem Hassen
Kennst du den bedrängten Tag nicht mehr.

Was verloren, hast du lang vergessen,
Alles Fremde hat gewohnten Klang,
Alles Nahe wölbt sich ungemessen
In des Augenblickes Ueberschwang.

Die Schmiedjungfer.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

So gerne das auch die Töchter und die künftigen Schwiegersöhne gesehen hätten, so schnell sollte es doch nicht dazu kommen. Nämlich, als am darauffolgenden Samstagabend der Schreiner und der Schneider wieder in die Schmiedstube kamen, sagte ihnen der Alte kurz heraus, daß er von ihnen eine Probe ihres Fleißes und ihrer Kunst haben wolle, bevor er seine Töchter Hochzeit machen lasse. Er benötige zudem ihrer Hilfe und Mitwirkung bei Beschaffung der Aussteuern; denn alles könne er nicht selber richten. Der Schreiner solle also für jedes Paar ein Ehebett und der Schneider für ihn und den Schreiner den feiertäglichen Hochzeitsrust ausführen. Der Schneider machte ein recht säuerliches Gesicht und fand das erste Mal in seinem Leben keine Antwort. Aber Portiunkula redete für ihn und versprach in seinem Namen alles, was der Vater gerne haben wollte. Und darnach nahm sie ihren außergewöhnlich still gewordenen Schneider bei der Hand und führte ihn mit sich in die Kirche zur Maianacht. Der geschmalzte Hobelspäner hingegen langte mit dicken Fingern die schadhafte Gitarre von der Wand, spielte ein Schelmliedchen, setzte darnach das dicke Rätli aufs Knie und sagte: „Kleinhans, was mich anbelangt, sei unbekümmert. Ich will dir zwei Bettstätten liefern, wie man sie noch auf keiner Gewerbeausstellung prämiiert hat. Deine Töchter

sollen in der Hochzeitsnacht weicher darin liegen, als die jungen Kaninchen im Flaum. Ich will sie nicht nur aus feinstem Hartholz heraushobeln, sondern auch zierlich bemalen, mit Bäumen, Sprüchen und Herzen, daß alle Ledigen, die sie zu sehen bekommen, verzweifelt ausrufen: Gebt uns zusammen, gebt uns zusammen! Du weißt, Schmied, ich kann alles; ein wahres Kannalles bin ich. Ich mag's nur nicht überhasten; denn wenn auch die Butter im Hafen ausgeht, die Zeit geht uns nie aus; wir haben ja noch eine ganze Ewigkeit voll.“ — „Ja, ja,“ meinte der Alte, „'s ist mir recht, wenn du einmal ernsthaft zeigst, was es mit deiner Arbeitsamkeit ist. Daß du's kannst, weiß ich; ein wahrer Tausendkünstler wärst du. Aber was hab' ich davon, wenn alles hoden bleibt und kein Fortschritt in der Arbeit ist?“ — „Kleinhans,“ antwortete der Schreiner, „ich bin allezeit für den Fortschritt gewesen. Nur nehme ich dabei kleine Schritte; denn ich habe einen dicken Bauch und der will auch mit. Spaß apart, du sollst beide Hochzeitsbetten bis in drei Wochen vor dir sehen und vor Entzücken einen Blutsturz bekommen. Und jetzt, Bethli,“ rief er der am Schwenkfessel stehenden Magd zu, „jetzt wollen wir uns ein bißchen auf die Arbeit stärken. Hol' uns eine Ampel Trankfame, wehrhaftes Kind!“